

Das Dach e.V.
Verein
für psychosoziale
Hilfen

REHACARE 2022



Bethel 
Bethel.regional

Projekte zur Stärkung von Teilhabe und Selbstbestimmung in Nordrhein-Westfalen

FSP Förderkreis
Sozialpsychiatrie e.V.
Münster

 **Lebenshilfe**
Nordrhein-Westfalen

EVANGELISCHES
KLINIKUM Bethel

 **EVANGELISCHE HOCHSCHULE
RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE**
Protestant University of Applied Sciences

Bethel 

15. September 2022

Gefördert von:

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Rechtsanspruch auf Teilhabe und Selbstbestimmung

- *UN-BRK und BTHG* : Menschen mit Behinderung haben einen Rechtsanspruch auf ein selbstbestimmtes Leben.
(Dieser Rechtsanspruch gilt für alle Lebensbereiche z. B. Arbeit und Beschäftigung, Kultur, Wohnen)
- Menschen mit Behinderungen haben gleichberechtigt die Möglichkeit, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben, und sind nicht verpflichtet, in besonderen Wohnformen zu leben (§ 19 UN-BRK)
- Das „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen“ (BTHG) setzt die Anforderungen der *UN-BRK* in deutschem Recht im wesentlichen in die Praxis um.

Rechtsanspruch auf Teilhabe und Selbstbestimmung

- Leistungen der Eingliederungshilfe beziehen „sich als personenzentrierte Teilhabeleistungen grundsätzlich auf die leistungsberechtigte Person in ihrer engeren Lebenswelt (Gemeinschaft) und ihre weitere Umgebung (Sozialraum/Gesellschaft)“ (Landesrahmenvertrag NRW, 2020, S. 5).
- Dieser Anspruch gilt unabhängig von der Art und dem Ausmaß der Behinderung.
- „Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können“ (§ 2 SGB IX).

Verpflichtungen

- Die notwendige fachliche Qualität der Assistenzleistungen in den Angeboten der „Behindertenhilfe“ in Nordrhein-Westfalen ist UN-BRK und BTHG-konform weiterzuentwickeln
- Hieraus ergibt sich eine Verpflichtung und Verantwortung zur zukunftsfähigen Gestaltung der Rahmenbedingungen und Grundlagen in NRW.

Menschen mit Behinderungen in NRW: Zahlen, Daten, Fakten

Tabelle 5: Leistungsbeziehende der Eingliederungshilfe in Deutschland und NRW nach Alter und Geschlecht am Jahresende 2018

	NRW						Deutschland
	Insgesamt		Männer		Frauen		Insgesamt
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anteil
Bis 6 Jahre	16.875	10%	11.165	6%	5.710	3%	15%
7 bis 17 Jahre	9.500	5%	6.260	4%	3.235	2%	8%
18 bis 39 Jahre	58.760	33%	33.420	19%	25.345	14%	31%
40 bis 49 Jahre	29.390	17%	16.420	9%	12.970	7%	15%
50 bis 64 Jahre	50.875	29%	28.435	16%	22.440	13%	25%
Ab 65 Jahre	10.980	6%	5.725	3%	5.250	3%	6%
Insgesamt	176.375	100%	101.435	58%	74.945	42%	100%

Quelle: Sozialhilfestatistik 2018, Berechnung des ISG. Summenabweichungen sind rundungsbedingt.

Menschen mit Behinderungen in NRW: Zahlen, Daten, Fakten

DARST. 9: VOLLJÄHRIGE LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄR BETREUTEN WOHNEN

Volljährige Leistungsberechtigte im stationär betreuten Wohnen				Entwicklung 2018 – 2019		durchschn. jährl. Veränderung seit 2017	durchschn. jährl. Veränderung seit 2010
	2017	2018	2019	absolut	%		
BE	5.632	5.600	5.633	33	0,6%	0,0%	0,4%
HB	2.200	2.187	2.133	-54	-2,5%	-1,5%	0,0%
HH	4.549	4.541	4.580	39	0,9%	0,3%	0,1%
BW	21.501	21.530	21.581	51	0,2%	0,2%	0,7%
MFR	4.683	4.626	4.533	-93	-2,0%	-1,6%	0,6%
NDB	2.499	2.448	2.607	159	6,5%	2,1%	3,4%
OBB	9.769	9.704	9.675	-29	-0,3%	-0,5%	1,0%
OFR	2.535	2.548	2.541	-7	-0,3%	0,1%	1,1%
OPF	2.360	2.372	2.346	-26	-1,1%	-0,3%	2,0%
SCHW	4.365	4.397	4.382	-15	-0,3%	0,2%	1,2%
UFR	2.734	2.688	2.703	15	0,6%	-0,6%	1,4%
HE	14.409	14.167	14.132	-35	-0,2%	-1,0%	0,8%
NI	22.805			54	0,2%	-0,1%	0,4%
LVR	21.520	21.088	20.875	-213	-1,0%	-1,5%	-0,1%
LWL	22.329	21.851	21.929	78	0,4%	-0,9%	0,7%
RP	9.300	9.106	9.819	714	7,0%	2,6%	
SH	9.027	9.142	9.077	-65	-0,7%	0,3%	0,9%
SL	2.272	2.247	2.220	-27	-1,2%	-1,2%	0,3%
BB	6.633	6.672	6.696	24	0,4%	0,5%	0,2%
MV	5.822	5.648	5.648	0		-1,5%	-0,3%
SN	8.609	9.749	9.671	-78	-0,8%	6,0%	1,6%
ST	9.169	9.124	9.018	-106	-1,2%	-0,8%	0,1%
TH	5.465	5.498	5.429	-69	-1,3%	-0,3%	0,3%
insg.	200.226	199.745	200.025	280	0,1%	-0,1%	0,6%

©2020 Keza B. 2.1 Tab (2) BAGuS/conn_sens

Anmerkungen:

- Volljährige mit Leistungen für Schule und Berufsausbildung werden ab 2018 grundsätzlich nicht gezählt. In den Zahlen bis einschließlich 2017 sind diese jedoch zum Teil enthalten.
- Die „durchschnittliche jährliche Veränderung seit 2010“ enthält nicht die Daten für Rheinland-Pfalz, weil vor 2012 keine Angaben vorliegen

Um welche Personen geht es in diesen Projekten?

- Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung die nicht- sprachlich kommunizieren
= Menschen mit Komplexer Behinderung bzw. schwerst-mehrfacher Behinderung) und folgenden zusätzlichen Beeinträchtigungen:
mit Multimorbidität, mit Alterungsprozessen, mit Verhaltensauffälligkeiten, mit Psychischen Störungen, mit Autismus-Spektrum-Störung
- Menschen mit außergewöhnlich intensiven Assistenzbedarfen sog. herausfordernden Verhaltensweisen
- Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (24 Std./ 7 Tage)
- Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen
mit psychiatrischen Diagnosen, die in Angeboten der Eingliederungshilfe unterstützt werden

Projekte

Die von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderten Projekte dienen dazu aufzuzeigen,

- welches „fachliche Handwerkszeug“ Mitarbeitende benötigen, um die (Wohn-) Wünsche von Menschen mit Behinderungen zu ermitteln
- wie Menschen mit Behinderungen leben und wohnen wollen
- wie Bedingungen geschaffen werden können, damit Menschen mit Behinderungen wählen können, wo und wie sie wohnen wollen
- wie Menschen mit Behinderungen sich inklusives Wohnen im Quartier vorstellen

und schließlich:

- wie **Sie für NRW** entsprechende Grundlagen und Rahmenbedingungen schaffen können.

Projekte

- Wahlmöglichkeiten sichern / Bethel.regional, EvH Rheinland-Westfalen-Lippe
- KIBA.Netz / Bethel.regional, ZPE Uni Siegen
- WiEWohnen / Bethel. regional, Evangelisches Klinikum Bethel gGmbH,
- Wohnen selbstbestimmt / Bethel.regional, Lebenshilfe NRW, IGKE Köln





Wahlmöglichkeiten sichern!

**Wohnen für Menschen mit Komplexer Behinderung
und pflegerischem Unterstützungsbedarf**

Oktober 2016 – Dezember 2019



Wahlmöglichkeiten sichern!

Das Projekt

Zielgruppe: Menschen mit komplexer Behinderung, die nicht-sprachlich kommunizieren und seit langem in besonderen Wohnformen leben

Projektleitung: Bethel.regional, Dr. Friederike Koch

Wissenschaftliche Begleitung: Ev. Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Prof. Dr. Karin Tiesmeyer

Kooperationspartner/innen: In der Gemeinde leben gGmbH (Düsseldorf), Selbstvertretungsgruppe „Die Krefse“ (Krefeld), Prof. Dr. Gudrun Dobslaw (FH Bielefeld)

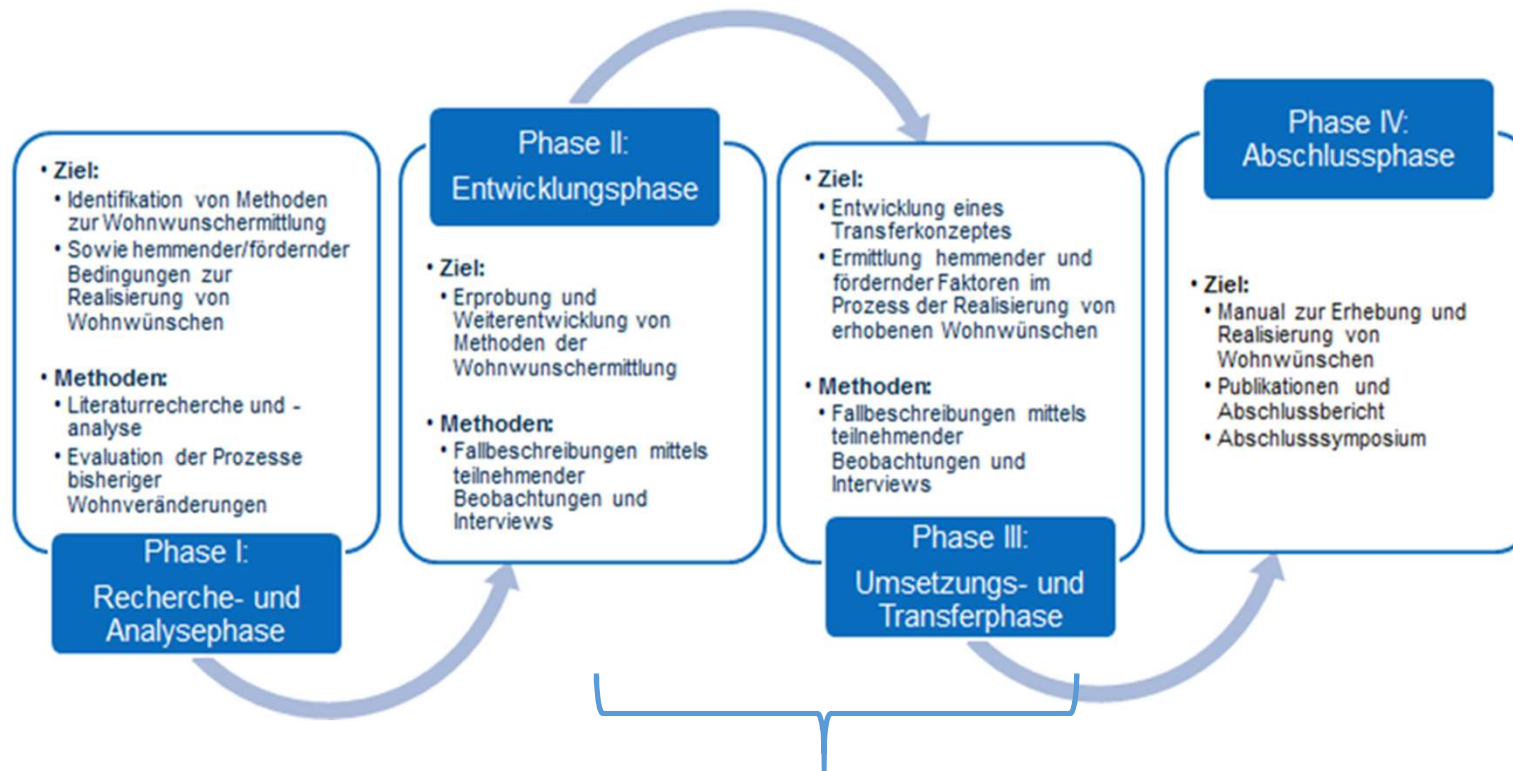
Beteiligung weiterer Personen

- Expertinnen und Experten in eigener Sache (in Wohnwunschermittlung-Prozessen, Fokus-Gruppen, Interviews, Referenzgruppen)
- Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis (in Workshops, Fokusgruppen, Interviews)
- Angehörige und Peers (als Unterstützer/innen in den Prozessen zur Wohnwunschermittlung)





Zielsetzung und Vorgehen



- Durchführung von Wohnwunschermittlungs-Prozessen mit Menschen mit Komplexer Behinderung, die nicht oder kaum über Verbalsprache kommunizieren
- Transferprozesse (Schulungsreihe, Teambegleitung in einem Umzugsprozess, Begleitung von Bezugsmitarbeitenden)



Zentrale Ergebnisse:

Literaturrecherche und Interviewstudie

Barrieren für Menschen mit Komplexer Behinderung bei der freien Wahl der Wohnform:

- Menschen mit Komplexer Behinderung, die lange in besonderen Wohnformen leben, entwickeln kaum Vorstellungen über alternative Wohnformen.
- Den (Wohn-)Wünschen von Menschen mit Komplexer Behinderung wird nicht die gleiche Bedeutung beigemessen wie denen anderer Menschen. Unterstützungssicherheit wird höher bewertet als Geborgenheit, Schutz, Intimität und oder die Umsetzung individueller (Wohn-)Wünsche.
- Sie erleben in hohem Maß Abhängigkeit von Entscheidungen anderer Personen, wie Fachkräften, Angehörigen, Trägern von Wohnangeboten und von Ämtern/Behörden. In der Konsequenz haben sie kaum Erfahrungen mit selbstbestimmten (Lebens-) Entscheidungen.

Frage-Bogen

~~~~~ ?

~~~~~ ▶ 😊 😐 😞

~~~~~ ?

~~~~~ ?

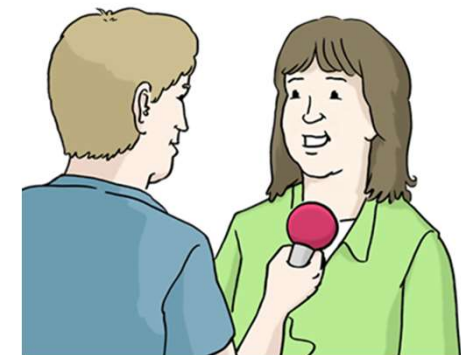
~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~





# Zentrale Ergebnisse:

## Wohnwunschermittlungsprozesse

**Wunsch und Wille von Menschen mit komplexer Behinderung können mittels individuell angepasster Methoden herausgefunden werden, z.B. mit folgenden Methoden und Ansätzen:**

- Persönliche Zukunftsplanung („Wichtige Menschen“ / „Wichtige Orte“ / „Eine Seite über mich“ / Unterstützungskreise etc.)
- Unterstützte Kommunikation (Intensive Interaction / Prompting / Kommunikationsprofil etc.)
- Biographieforschung (Ich-Buch / Photovoice etc.)

### **Notwendige Voraussetzungen für die Wunschermittlung und -umsetzung:**

- Bei den handelnden Personen (Fachkräften der Eingliederungshilfe, Hilfeplaner/innen der Leistungsträger und Entscheidern etc.) muss entsprechende Methodenkompetenz vorhanden sein.
- In den Angeboten der Eingliederungshilfe braucht es Gestaltungs- und Möglichkeitsräume für die Fachkräfte, um (Wohn-) Wünsche zu erheben und umzusetzen => Ressource ZEIT.

**Selbstbestimmung und Teilhabe ist auch bei hohem Unterstützungsbedarf möglich!**





Wahlmöglichkeiten sichern!

Weitere Informationen  
zum Thema erhalten Sie:

<http://xn--wahlmöglichkeiten-sichern-poc.de/projektabschluss/>

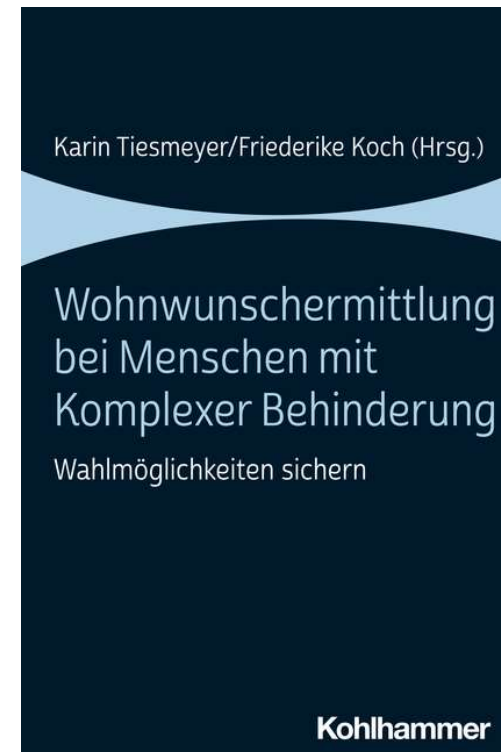
oder:

Dr. Friederike Koch, Bethel.regional  
Maraweg 9 | 33617 Bielefeld  
Telefon: +49 521 144-3058  
Mobil: +49 151 53036392  
friederike.koch@bethel.de

## Publikation der Projektergebnisse

mit umfassender Darstellung  
der angewandten Methoden  
sowie Fachartikeln aus  
Wissenschaft und Praxis

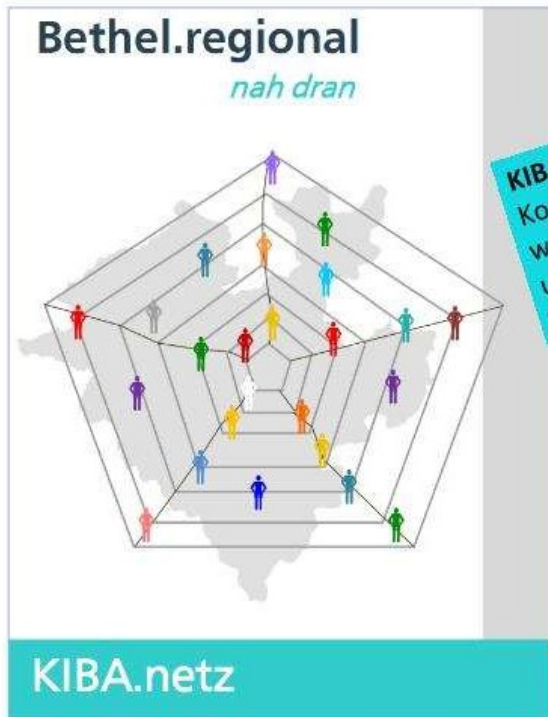
Bethel   
Bethel.regional



REHACARE 15. September 2022

erscheint in Kürze

# Zusammenfassung Projekt KIBA.netz



**KIBA =**  
Kompetenzentwicklung und-  
wahrnehmung in hoch strukturierten  
und intensiv unterstützten  
Wohnangeboten

Bethel.regional - Mark Weigand

Gefördert durch



Zentrum zur Evaluation sozialer  
Dienstleistungen Siegen (ZPE)

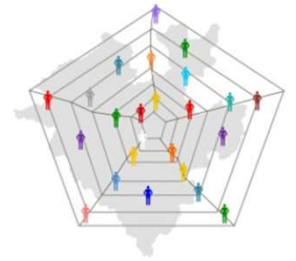


12

REHACARE 15. September 2022

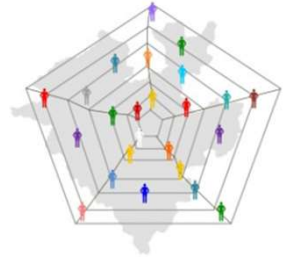


# Der Personenkreis



- Menschen mit intensiven Assistenzbedarfen zeichnen sich durch einen höchst individuellen und komplexen Unterstützungsbedarf aus.
- Häufig sind es Menschen mit Intelligenzminderung und/ oder psychischen Erkrankungen, Menschen aus dem Autismus Spektrum und Menschen mit wesentlichen seelischen Behinderungen sowie sogenannten Doppeldiagnosen,
- die aufgrund fehlender Bewältigungsstrategien durch ihr Verhalten die Systeme vor große fachliche Herausforderungen stellen, ein hohes Maß an Selbst- und Fremdgefährdung zeigen oder für einen begrenzten Zeitraum einen geschützten Bereich benötigen.

# Die Ausgangslage



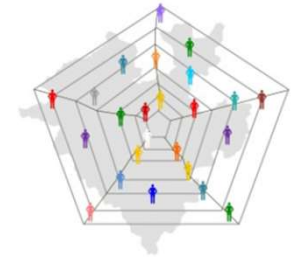
Für Menschen mit (außergewöhnlich) intensiven Assistenzbedarfen sind Angebote der sozialen Teilhabe, die eine „Rundumversorgung“ abseits vom Wohnumfeld anbieten, oft noch die Regel.

Mit dem Ziel der unteilbaren Inklusion hat sich Bethel.regional der Aufgabe gestellt, alle Menschen mit Unterstützungsbedarf - unabhängig von individueller Ausprägung, Intensität und Umfang der erforderlichen Leistungen - im Gemeinwesen und im Sozialraum zu betreuen:

**„Inklusion ist unteilbar“**

Das bedeutet, dass es auch für Menschen mit intensiven Assistenzbedarfen keinen Ausschluss aus dem Gemeinwesen und keine Notwendigkeit von Sonderwelten geben darf.

# Warum KIBA.netz?

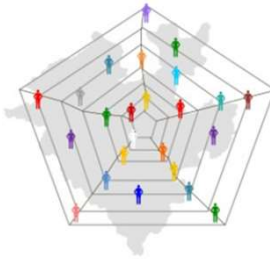


In diesem Sinne wurde ausgehend von den Prinzipien der Sozialraumorientierung und der Inklusion bereits 2006 in Dortmund ein erstes Projekt Bethels dieser Art, ein dezentrales Wohnhaus im Stadtteil, eröffnet:

Menschen mit geistigen bzw. mehrfachen Behinderungen, die ein besonders hohes Maß an Unterstützung in – wenn nötig – einem fakultativ (d. h. vorübergehend und bei Bedarf) geschlossenem Setting benötigen, leben im Stadtteil und eingebunden in der Nachbarschaft.

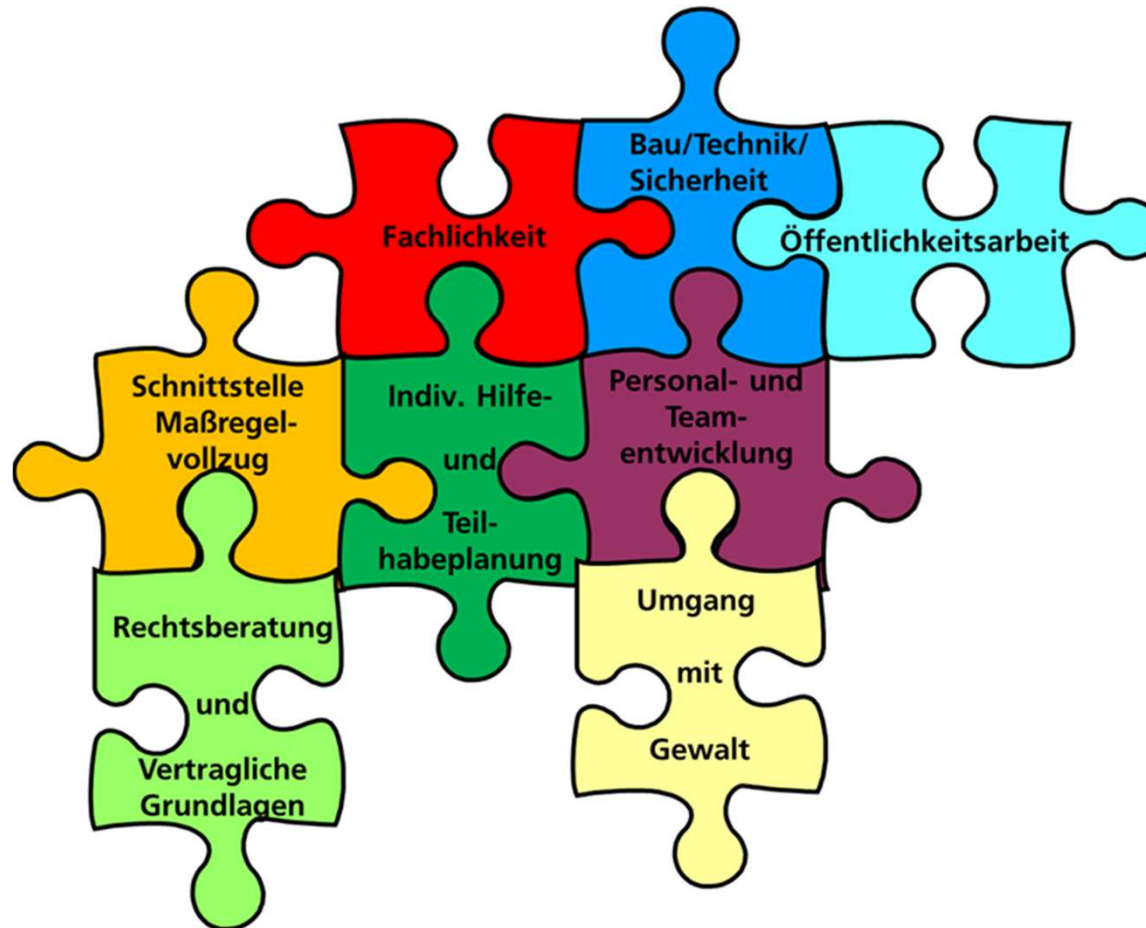
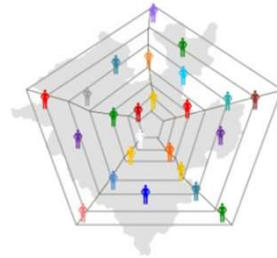
Fallbeispiele belegen eindrücklich, dass umfassende Netzwerkarbeit und somit das Ineinandergreifen der Unterstützungsleistungen verschiedener Akteure unter Regie des Angebotes der „Erfolgsfaktor“ für das Gelingen einer qualifizierten ortsnahen Assistenz von Menschen mit intensivem Unterstützungsbedarf ist.

Die Komplex-Einrichtung in die Fläche bringen, heißt die Zugänglichkeit zu vergleichbaren Qualitäten zu schaffen  
... ohne überall neue Komplexeinrichtungen zu schaffen ...

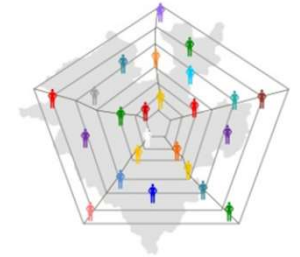


- Mit Fach-Knowhow, mit Transparenz
- Mit Reflektion, Evaluation
- Mit klaren Absprachen mit dem Leistungsträger
- Nicht alleine
- Keine(r) darf „verloren gehen“
- Auch sogenannte „Systemtester“ werden in den neuen Angeboten aufgenommen
- „Geschlossen“ ist ein Übergangs-Szenario!  
Menschen mit geistiger Behinderung -> 50 % nach 5 Jahren ausgezogen  
Menschen mit seelischer Behinderung -> 50 % nach 2 Jahren ausgezogen

# Kompetenzfelder



# Ergebnisse



- Die beschriebene Netzwerkarbeit empowert sowohl die Mitarbeitenden, als auch die Klientinnen und Klienten im Sinne einer individuellen, fachlichen Kompetenzentwicklung und Ressourcenförderung.
- Dabei sprechen wir nicht nur von Hardskills, also

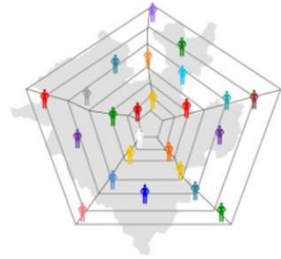
## **Fachkompetenz**

sondern vor allem auch von Softskills wie

## **soziale und personale Kompetenz.**

- Fachkompetenz zur qualifizierten Dienstleistungserbringung ist nicht an die Umgebungsbedingungen komplexer Einrichtungen oder Anstalten gebunden.

# Ergebnisse



- Gerade durch das beschriebene dezentral generierte Wissen und die Berücksichtigung unterschiedlicher Umgebungsbedingungen kam es zu einer signifikanten Verbesserung und Differenzierung von  
**Standards und Qualität.**
- Das Ansehen der Zielgruppe, die als „extrem schwierig“ gilt und gesellschaftlich ausgegrenzt wird, hat sich verbessert und führt zunehmend zur  
**Entstigmatisierung.**
- Der partizipative Gedanke wird insbesondere durch die Mitwirkung von Klientinnen und Klienten im Netzwerk als Experten in eigener Sache umgesetzt.  
**Teilhabe und Teilgabe**  
werden durch geeignete Formate gewährleistet.

[https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/emmel\\_kiba\\_netz.pdf](https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/emmel_kiba_netz.pdf)

# Die Studie WiEWohnen NRW

## (Wirkungen der Eingliederungshilfe Wohnen)

- Laufzeit: 2017 bis 2021
- Träger: v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Bethel.regional
- Projekt-Leiter: Prof. Dr. Ingmar Steinhart
- Partner: Das Dach e. V., Detmold; FSP – Für soziale Teilhabe und psychische Gesundheit e. V., Münster; Landschaftsverband Westfalen-Lippe/Wohnverbände Dortmund/Hemer
- Zielgruppe: Klient\*innen mit wesentlichen seelischen Beeinträchtigungen aus Angeboten der Assistenz in der eigenen Wohnung und in der besonderen Wohnform
- Leiter Forschung: Prof. Dr. Martin Driessen, Prof. Dr. Thomas Beblo Evangelisches Klinikum Bethel, UK OWL der Universität Bielefeld, Campus Bielefeld-Bethel, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Verantwortliche für Teilstudien: Julia Grochtmann, Dr. Dirk Richter, Dr. Lorenz Dehn
- Projekt-Koordination: Prof. Dr. Günther Wienberg

Bethel 

**LWL** Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



**FSP** Förderkreis  
Sozialpsychiatrie e.V.  
Münster



# Die Studie WiEWohnen umfasste drei Teilstudien

1. **Erwartungen und Erfahrungen von Klient\*innen bezüglich intensiver Wohnunterstützungsleistungen**  
Qualitative Studie mit Interviews von Klient\*innen
  2. **Beschreibung der Struktur- und Prozessmerkmale von Leistungen der Wohnunterstützung**  
Entwicklung und Erprobung einer Modelltreue-Skala „Selbstbestimmtes Wohnen mit Unterstützung“ (MSSW; online: <http://osf.io/zti6d/>).
  3. **Hauptstudie: Prospektive Evaluation von Wohnunterstützungsleistungen**  
Quasi-experimentelle Kohortenstudie über 2 Jahre mit drei Messzeitpunkten und mehrdimensionaler Wirkungsmessung(N= 257 Personen).
- In allen Teilstudien hohe Beteiligung von Psychiatrie-Erfahrenen im Rahmen von Fokusgruppen, Interviews und Fragebögen.

# Die Studie WiEWohnen NRW: Ergebnisse aus der Hauptstudie

## 1. Exklusion verhindern – früher qualifiziert intervenieren

- Etwas mehr als die Hälfte der teilnehmenden Empfänger von Eingliederungshilfeleistungen war bei Erkrankungsbeginn 20 Jahre alt oder jünger
- Insgesamt lassen sich erheblich geringere Bildungschancen als der Durchschnitt der Bevölkerung feststellen
- Über 50 % hatten keinerlei Arbeit oder Beschäftigung

Nach wie vor werden zahlreiche junge Menschen mit psychischen Erkrankungen zu spät erreicht und bleiben im psychiatrischen bzw. psychosozialen Hilfesystem „hängen“. Das Hilfesystem selbst trägt damit nicht unwesentlich zur Exklusion bei.

Die Studie WiEWohnen NRW:

Vergleich der Settings „besondere Wohnform“ und „Assistenz in der eigenen Wohnung“

## **2. Inklusion fördern – Selbstbestimmung und Wahlfreiheit gewähren**

- In der besonderen Wohnform geben 55 % ab an, dass sie frei entscheiden konnten, in welcher Wohnform sie unterstützt werden, im Gegensatz zu 78 Prozent bei Assistenz in der eigenen Wohnung.
- In der besonderen Wohnform waren 61 % zufrieden mit der aktuellen Wohnform, im Gegensatz zu 82 Prozent bei Assistenz in der eigenen Wohnung.
- In beiden Settings führten die Unterstützungsleistungen der Eingliederungshilfe Wohnen gleichermaßen zu positiven Veränderungen.
- Bei vergleichbaren Personengruppen war keine Überlegenheit für die Assistenz in besonderen Wohnformen im Vergleich zur Assistenz in der eigenen Wohnung festzustellen, beide Unterstützungssettings sind also gleich wirksam(1. Studie dieser Art in Deutschland).

Das heißt:

**Aktuell leben immer noch viele Betroffene in einer Wohnform, die sie nicht präferieren und die für ihre psychosoziale Situation aus wissenschaftlicher Perspektive keinen erkennbar höheren Nutzen hat.**

# Die Studie WiEWohnen NRW:

## Literatur

### Literatur:

- Dehn L.B. et al (2021) Effectiveness of supported housing versus residential care in severe mental illness: a multicenter, quasi-experimental study Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology <https://doi.org/10.1007/s00127-021-02214-6>
- Richter D., Jäger M. (2021) Wohnen und psychiatrische Versorgung Ein Beitrag über den Forschungsstand Kerbe 4, 4-7
- Dehn LB et al (2021) Wie wirksam ist Wohnunterstützung? Ein Vergleich von Unterstützungsangeboten in der eigenen Wohnung und solchen in besonderer Wohnform Kerbe 4, 24-26
- Wienberg G et al (2021) Die „Modelltreue-Skala Selbstbestimmtes Wohnen (MSSW)“ Kriterien für Selbstbestimmtes Wohnen mit Unterstützung, Kerbe 4, 27-29
- Grochtmann J. et al (2021) Intensive Formen der Wohnunterstützung aus Nutzendensicht Eine qualitative Studie zu Motiven, Zielen und Erwartungen psychisch erkrankter Menschen, Kerbe 4, 29-31

Zielgruppe: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (24 Std./ 7 Tage)

**WOHNEN!**  
*selbstbestimmt*  
*inklusive individuell im Quartier*



# Das Projekt



**Beteiligung** von über 120 Experten und Expertinnen in eigener Sache in Projektlenkungsgruppe, World Cafés, Fokus-Gruppen, Referenzgruppen, Einzel-Interviews

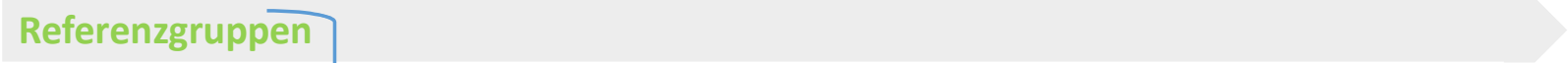
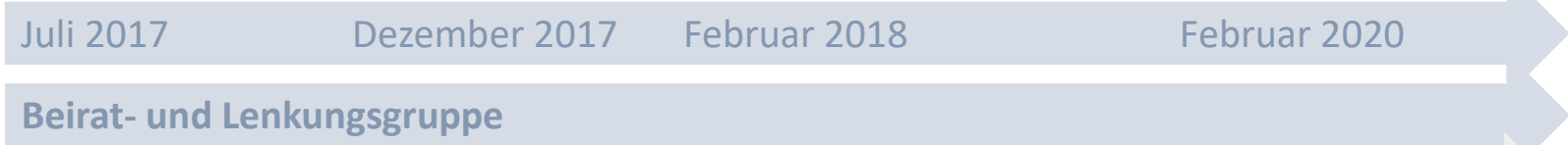
**Projektleitung:** Bethel.regional in Kooperation mit der Lebenshilfe NRW

**Wissenschaftliche Begleitung:** Institut für Gesundheitsökonomie und klinische Epidemiologie der Universität Köln

**Projektlenkungsgruppe:** Architektenkammer NRW, MAIS, MHKBG, MAGS, NRW-Bank, Stiftung Wohlfahrtspflege

**Projektbeirat:** Agentur Barrierefrei, LAG Selbsthilfe NRW, LAG Freie Wohlfahrt, Landebehindertenbeauftragte, Koordination Wohnberatung, Landesbüro Altengerechte Quartiere, LVR, LWL, Uni Siegen, Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

# Projektübersicht



Befragung / Auswertung Wohnprojekte

World Cafés Hamm / Wuppertal

Ergebnisse Phase 1



Menschen mit Beeinträchtigungen wollen wohnen wie andere Menschen auch (allein, mit dem Partner oder in einer kleinen Wohngemeinschaft).

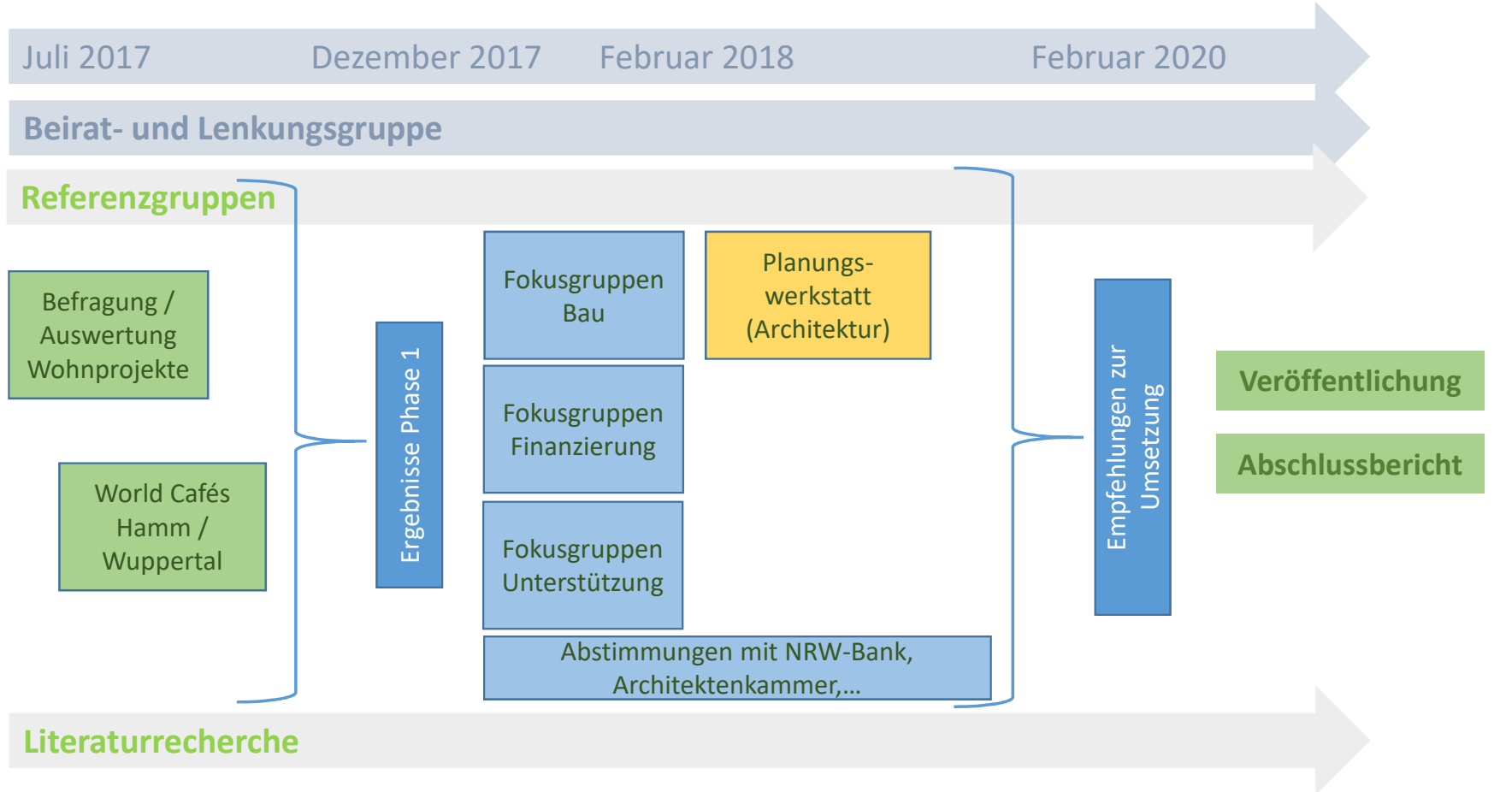
- Wichtige Aspekte:
- normale Wohnung**
  - gemischte Mieterschaft
  - zentrale Lage
  - Gemeinschaftsraum im Quartier
  - Unterstützungssicherheit

Die Wohngruppe für 8 Personen ist als Wohnform nicht geeignet, da sie herausforderndes Verhalten fördert und **Autonomie und Selbstbestimmung** einschränkt bzw. behindert!

Untersuchungen mit Menschen mit geistigen bzw. psychischen Behinderungen aus den USA, Großbritannien, Kanada und Australien zeigen:

**Je kleiner die Wohngruppe, desto höher die Lebensqualität, desto weniger herausforderndes Verhalten!**

# Projektübersicht





# Ergebnisse

- Durch eine zentrale Lage und fallunspezifisches **Quartiersmanagement** lassen sich Inklusion und Teilhabemöglichkeiten fördern.
- Die **Finanzierung der individuellen Unterstützung** von Menschen mit Behinderungen **in der gewünschten Wohnform** ist auch bei hohem Unterstützungsbedarf verlässlich sicher zu stellen.
- Es bedarf weiterer **systematischer Übersichtsarbeiten** der heterogenen Studienlage und weiterer **ergänzender Forschungsarbeiten** im deutschsprachigen Raum.



# Ergebnisse

- **Es besteht ein erheblicher Mangel an alternativen Wohn- und Unterstützungsangeboten.**

Mit dem vorhandenen Bestand von „klassischen Wohnheimen“ lassen sich Wohnwünsche, der Wunsch nach Autonomie und Selbstbestimmung und fachliche Anforderungen nicht realisieren.

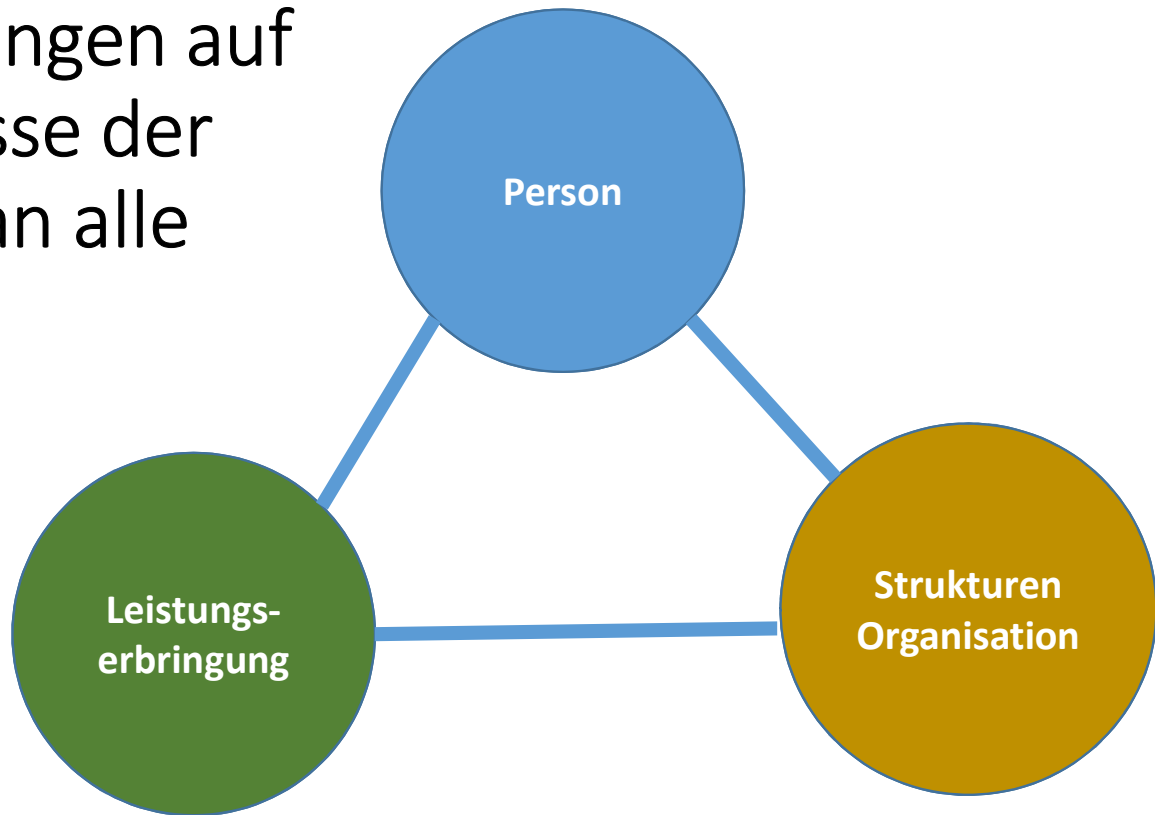
- **Das Projekt hat Empfehlungen zur notwendigen Anpassung in den Bereichen Bau, Finanzierung und Refinanzierung entwickelt.**

Insbesondere muss die Bewilligungsmiete und die ggf. erhöhten Nebenkosten als Kosten der Unterkunft je Wohnprojekt durch den Träger der Sozialhilfe verbindlich anerkannt werden.

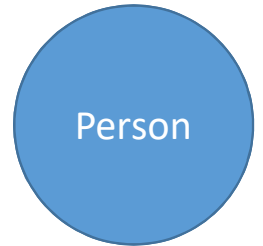


<http://wohnen-selbstbestimmt.de/projektergebnisse-im-ueberblick/>

Gemeinsame Empfehlungen auf Grundlage der Ergebnisse der vorgestellten Projekte an alle Akteure:

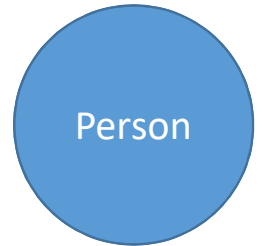


# 1. Person (Menschen mit Beeinträchtigung)



- Anspruch auf soziale und kulturelle Teilhabe in den Lebens- und Handlungsfeldern der Personengruppe umsetzen;
- Menschen mit komplexer Behinderung nicht auf ihre psycho-physischen Beeinträchtigungen reduzieren:
  - Bedürfnisse wahr- und ernstnehmen;
  - Interessen aufgreifen;
  - Konsequenzen ihrer Äußerungen spürbar/sichtbar machen.
- Selbstbestimmung stärken:
  - Informiertheit über Wohn- und Assistenzangebote verbessern und Zugänge erleichtern;
  - Selbstständigkeit und selbstbestimmte Entscheidungen fördern;
  - Wahlmöglichkeiten fördern und Zugang zu Wohnraum schaffen.

# 1. Person (Menschen mit Beeinträchtigung)



- Rehabilitation fördern:
  - Ziel: der Weg „hinaus“ / in das eigene, selbstbestimmte Leben;
  - Arbeit und Beschäftigung schaffen;
  - Unterstützung vor/mit der Krankheit beginnen.
- Weg vom institutionellen Denken hin zu personenzentrierter Haltung;
- Anspruch auf den Einsatz wissenschaftlich fundierter Methoden, wie sie z.B. im Rahmen der Projekte erarbeitet wurden, einlösen;
- *Es darf auch für Menschen mit intensivem Assistenzbedarf keinen Ausschluss aus dem Gemeinwesen und keine Notwendigkeit von Sonderwelten geben.*

## 2. Leistungserbringung (Professionalität)



- Je gravierender die Beeinträchtigung und komplexer die Lebenslage einer Person, desto mehr müssen Fachkräfte wissen und können:
  - Multidisziplinäre Wissensbestände erforderlich;
  - Professionelle Expertise zum Erkennen von Bedürfnissen und zur Ermöglichung von Wunschäußerungen;
  - Institutionenübergreifende und interdisziplinäre Kooperationen zur (Selbst-)Reflexion notwendig.
- Zur Professionalisierung der Fachkräfte sind Kenntnisse in Methoden und Medien der Unterstützten Kommunikation unverzichtbar
  - Einführung digitaler Kommunikationshilfen;
  - Richtiger Einsatz von Instrumenten setzt Schulung der Fachkräfte voraus;
  - Der Mehrwert ihres Einsatzes muss für die eigene Arbeit deutlich werden.

## 2. Leistungserbringung (Professionalität)



- Personenzentriertes Arbeiten erfordert:
  - Zeitliche und personelle Ressourcen;
  - Regelmäßige Fortbildung zu Einstellungsfragen, Methoden und Konzepten;
  - Größere öffentliche Wertschätzung der anspruchsvollen Tätigkeit;
- Personalentwicklung koproduktiv gestalten:
  - Personalentwicklung bei allen Beteiligten: in Ministerien, bei Leistungsträgern und –erbringern
  - ICF, Personenzentrierung, Sozialraumorientierung, Teilhabeorientierung etc.
- Wohnkonzepte weiterentwickeln
  - Wohnwünsche respektieren (weg vom Sonderbau hin zur normalen Wohnung)
  - Größtmögliche Autonomie und Selbstbestimmung mit Option zur Gemeinschaft als Grundlage aller Planungen berücksichtigen.
  - Umsetzung individueller Anforderungen ermöglichen

# 3. Strukturen & Organisation



- Qualität und Standards sichern – Modelltreue:
  - Kriterien für Struktur- und Prozessmerkmale für selbstbestimmtes Wohnen entwickeln;
  - Ebenso für alle Lebens- und Handlungsbereiche der Leistungsnehmer.
- Signale setzen:
  - Personenzentrierung strukturell stärken;
  - Ressourcen für innovative Methoden zur Verfügung stellen / zur Umsetzung von Wunsch- und Wahlrecht
  - Unterstützung bei der Implementierung des Teilhabeanspruchs bei den verantwortlichen Akteuren.
- Sicherheit gewährleisten:
  - Unterstützungssicherheit bieten;
  - Hilfen „unbefristet“ anbieten;
  - Gesundheit stärken.



# 3. Strukturen & Organisation



- Datenlage verbessern
  - Verfügbarkeit von Daten zu Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen verbessern;
  - Epidemiologie und Prävalenzen bei Menschen mit komplexer Behinderung.
- Multidisziplinäre partizipative Forschung stärken:
  - Zu Problemlagen von Menschen mit Komplexer Behinderung;
  - Kooperationsprojekte von Praxis und Wissenschaft fördern (Innovationspotentiale stärken – Marginalisierungs- und Segregationsprozessen vorbeugen)
- Alternative Wohnprojekte ermöglichen
  - Gesetze, Verordnungen und Förderbestimmungen sind in Bezug auf die Förderung „normalen Wohnens“ auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu optimieren.

# Handlungsempfehlungen

Es liegen **umfassende Handlungsempfehlungen** vor, die sich an alle beteiligten Akteure richten:

- die Projektergebnisse der von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderten Projekte
- Positionspapier „Menschen mit außergewöhnlich intensiven Unterstützungsbedarfen in NRW“ des Ev. Fachverbandes für Teilhabe und Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen – Diakonie RWL
- Abschlussbericht der Expertenkommission „Herausforderndes Verhalten und Gewaltschutz in Einrichtungen der Behindertenhilfe“

*Verweise und Kontaktpersonen finden Sie am Ende der Präsentation!*

September 2022

# Handlungsempfehlungen

## **Ziel muss es sein,**

die vorliegenden Anregungen und Impulse zur Entwicklung von fachlichen und wohnkonzeptionellen Standards

für Angebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf landesweit aufzustellen, diese in der notwendigen hohen fachlichen Qualität zu ermöglichen und ihre Umsetzung zu begleiten,

damit die Selbstbestimmungs- und Teilhabechancen für diesen Personenkreis in NRW gesteigert werden können.

Die Ergebnisse und die benannten Herausforderungen zeigen die Notwendigkeit für einen lebendigen Diskurs in NRW auf:

Zur Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen insbesondere der Eingliederungshilfe in NRW bedarf es **einer konzertierten Aktion** unter Beteiligung

- der Sozial- und Gesundheitsabteilungen im MAGS
- der Politik
- der Leistungsträger
- der Leistungserbringer und deren Spitzenverbände
- der Wissenschaft
- und insbesondere der Experten in eigener Sache

Für weitere Informationen nutzen Sie  
gerne folgende Kontaktdaten:



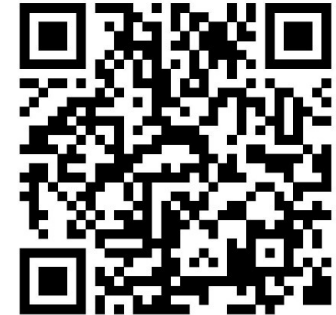
Wahlmöglichkeiten sichern!



**Dr. Friederike Koch**  
Referentin der Geschäftsführung  
Referat Unternehmensentwicklung

Bethel.regional  
Maraweg 9 | 33167 Bielefeld  
Telefon: +49 521 144-3058  
Mobil: +49 151 53036392  
Mail: [friederike.koch@bethel.de](mailto:friederike.koch@bethel.de)

Informationen zum Projekt: <http://xn--wahlmglichkeiten-sichern-poc.de/projektabschluss/>



Wahlmöglichkeiten sichern!



**Prof. Dr. Karin Tiesmeyer**  
Professorin Angewandte Pflegewissenschaft

Fachbereich II Heilpädagogik und Pflege  
Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe  
Immanuel-Kant-Str. 18-20, 44803 Bochum  
Mail: [tiesmeyer@evh-bochum.de](mailto:tiesmeyer@evh-bochum.de)

<https://www.evh-bochum.de/hauptamtlich-lehrende.html?show=76>



**WOHNEN!**  
selbstbestimmt  
inklusive individuell im Quartier



**Rolf Wacker**  
Referent der Geschäftsführung  
Referat Immobilien | Bauwesen

Stiftung Bethel | Bethel.regional  
Maraweg 9 | 33617 Bielefeld  
Telefon 0521 144-3316 | Mobil 0170 634 6778 | Fax 0521 144-1230  
[rolf.wacker@bethel.de](mailto:rolf.wacker@bethel.de)  
Web: <https://bethel-regional.de/> und <http://www.wohnen-selbstbestimmt.de>



Projektergebnisse zum Download: <http://wohnen-selbstbestimmt.de/projektergebnisse-im-ueberblick/>

**WOHNEN!**  
selbstbestimmt  
inklusive individuell im Quartier



**Dr. med. Dipl. oec. Marcus Redaelli**  
Arzt und Gesundheitsökonom

Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie  
Gleueler Straße 176-178  
50935 Köln  
Tel: 0221-478-30910 | Fax: 0221-478-1427321



Projektergebnisse zum Download: <http://wohnen-selbstbestimmt.de/projektergebnisse-im-ueberblick/>

## Projekt WiEWohnen



### Dr. Lorenz Dehn

Leitung der Arbeitsgruppe „Psychosoziale Versorgungs- und Teilhabeforschung“

Universitätsklinikum für Psychiatrie und Psychotherapie

Evangelisches Klinikum Bethel (EvKB)

Remterweg 69-71 | 33617 Bielefeld | Telefon: 0521 772-78517

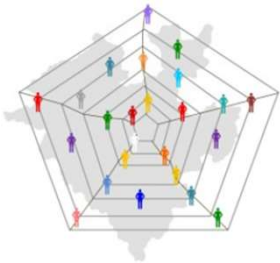
[Lorenz.Dehn@uni-bielefeld.de](mailto:Lorenz.Dehn@uni-bielefeld.de)

Web: [www.evkb.de/forschung-psychiatrie](http://www.evkb.de/forschung-psychiatrie)

Projektinformationen: [www.wiewohnen.de](http://www.wiewohnen.de) | <https://doi.org/10.1007/s00127-021-02214-6>



## KIBA.Netz



### Si-yeun Hammerbacher

Koordinatorin KIBA.netz

Koordinatorin FEM

Bethel.regional

Von-der-Tann-Str. 38

44143 Dortmund

Telefon 0231 534250-136

Telefax 0231 534250-109

Mobil 0171 8134344

[kiba.netz@bethel.de](mailto:kiba.netz@bethel.de)

[si-yeun.hammerbacher@bethel.de](mailto:si-yeun.hammerbacher@bethel.de)

Weitere Informationen: [https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/emmel\\_kiba\\_netz.pdf](https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/emmel_kiba_netz.pdf)







**Prof. Dr. Ingmar Steinhart**  
Vorstand

v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel  
Königsweg 1  
33617 Bielefeld  
Fon 0521 144-5330  
Fax 0521 144-97-3511  
Mail: [ingmar.steinhart@bethel.de](mailto:ingmar.steinhart@bethel.de)



**Stefan Helling-Voß**  
Geschäftsführung

Bethel.regional  
Maraweg 9 | 33617 Bielefeld  
Telefon 0521 144-4746 |  
Fax 0521 144-1230  
Mail: [stefan.helling-voss@bethel.de](mailto:stefan.helling-voss@bethel.de)



**Marie Hauhart**  
Referentin der Geschäftsführung

Bethel.regional | Maraweg 9 | 33617 Bielefeld  
Telefon 0521 144-2226 | Fax 0521 144-5155  
Mail: [marie-sophie.hauhart@bethel.de](mailto:marie-sophie.hauhart@bethel.de)